

Kirchliche Zeitleiste.

I.

„Es steht am Himmel ein finstres Gestirn, von dem es schwer zu sagen ist, ob es im Abnehmen oder Zunehmen begriffen ist; und ob es im ersten Falle nur zeitweise abnimmt, um dann wieder sich mächtiger zu erheben und seinen verderblichen Einfluß auf die Welt zu üben. Dieses Gestirn ist die Vergötterung der Menschheit in der Form des Gott-Staates. Auf den Versuch des einzelnen Menschen, sich über Gott zu erheben, folgt mit einer gewissen relativen Nothwendigkeit der Versuch, die Menschheit, das Menschthum, den Menschen in seiner Gesamtheit über Gott zu erheben; der Selbstvergötterung des einzelnen Menschen folgt die Selbstvergötterung des Menschthums. Nach so vielen Anzeichen der Zeit können wir wohl annehmen, daß wir in dieser Entwicklung begriffen sind; ja, daß dies der tiefste Grund vieler Erscheinungen der Gegenwart ist. Für diesen Versuch aber, die Menschheit als solche zu vergöttern, ist keine andere Form zu finden, als die des Staates — und zahllose Richtungen der Zeit laufen wie viele kleine Bäche in diesen Einen Strom zusammen: der Gott-Staat, der Staat ohne Gott, der Staat als die Darstellung des reinen Menschthums und als die höchste Verwirklichung und Verherrlichung desselben, das ist das Wesen des modernen Staates; das ist auch, soviel wir es zu beurtheilen vermögen, die Richtung der geheimen Gesellschaften und des Freimaurerthums, zwar nicht in den Hoflogen, welche für das eigentliche Leben des Freimaurerthums durchaus nicht maßgebend sind und aus Klugheits-Rücksichten von den übrigen Logen ertragen werden, wohl aber in allen, welche die Lebenskraft dieser Verbindung vertreten.“

So schrieb Bischof Ketteler von Mainz zu Ende des Jahres 1866 im Schlußcapitel seiner Schrift „Deutschland nach dem Kriege von 1866“, und er hat damit den Nagel auf den

Kopf getroffen, er hat unserer todtfranken Zeit die richtige Diagnose gestellt. Wenn aber vielleicht damals Manche noch ungläubig den Kopf schüttelten, und wenn Anno dazumal noch die Frage aufgeworfen zu werden vermochte, ob wohl die allgemeine Weltkrankheit in der Zunahme oder aber im Abnehmen begriffen wäre: so ist jetzt im Jahre des Heiles 1872 sicherlich jeder Zweifel unmöglich geworden, so erscheint gegenwärtig das gestellte Prognostikon zu seiner völligen Ausgestaltung gekommen. Oder ist es nicht der sogenannte moderne Staat, der nunmehr fast die ganze Welt und namentlich unser Europa ganz und gar in Besitz genommen hat, und haben nicht die preußischen Triumphe im großen deutsch-französischen Kriege all den großen und kleinen Intelligenzen den Kopf vollends in Verwirrung gebracht, so daß sie nur tief im Staube gebeugt und ganz außer sich vor Staunen und Bewunderung ihre freudestrahlenden Augen zu dem nunmehrigen ersten Repräsentanten des modernen Staates zu erheben vermögen, der mit solchem Geschick das Erbe des so schmählich gefallenen eigentlichen Urhebers der modernen Ideen anzutreten gewußt hat? Und hat nicht gerade seit dem Jahre 1866 der moderne Staat sein innerstes Wesen mehr und mehr zur Offenbarung gebracht, nach welchem derselbe der Ausfluß aller Rechte, die absolute, Alles beherrschende Macht, also Gott selbst sein will?

Ja geradezu taub und blind müßte Derjenige genannt werden, für den nicht eben in dieser Beziehung die letzten vergangenen Jahre ungemein lehrreich erscheinen; denn Frage um Frage tauchte da auf, in denen die treibenden Principien mehr oder weniger zu ihrer nothwendigen Außerung gelangen mußten, und im Besonderen vindicirte sich der Staat die Ehe als rein bürgerlichen Vertrag, und beanspruchte im Namen der modernen Cultur das Monopol der Schule. Neberhaupt aber trat und tritt der wahre Sachverhalt zu Tage in der Stellung, welche der moderne Staat der Kirche gegenüber einnimmt. „Freie Kirche im freien Staate“ hieß ursprünglich die Parole in dem

Kampfe, in welchem es sich angeblich um die Befreiung des Staates von der kirchlichen Bevormundung handelte. In Wirklichkeit jedoch galt es nur die völlige Unterwerfung der Kirche unter die Staatsgewalt und strebte man immer offener Nationalkirchen an, die rein bloß von des Staates Gnaden existiren könnten. Und weil es der Papst gewagt, in seinem berühmten Syllabus sich absprechend über die modernen Ideen zu äußern, und weil das vaticanische Concil es unternommen, für eine bestimmte und sichere religiöse Autorität in der von Christus gestifteten Kirche einzutreten, so richtet sich nunmehr der Kampf namentlich gegen das Papstthum und das vaticanische Concil, und muß der Papst, seiner Länder beraubt, als Gefangener im Vatican weilen, und müssen die dem Papste und dem Vaticanum treuen Bischöfe und Priester unter polizeiliche Überwachung gestellt werden.

So ist es also allmälig zur zweifellosen Gewißheit geworden, daß der moderne Staat nicht nur ganz selbstständig nach seiner ureigensten Doctrin auf rein natürlichem Boden das staatliche und bürgerliche Leben der Menschheit zu gestalten prätendire, sondern daß er auch die letzte Instanz in der religiösen und kirchlichen Frage bilden wolle. Damit hat er sich aber vollkommen als pantheistischen Gott im Sinne des Hegel entpuppt, der sich mit Naturwendigkeit in der Geschichte der Menschheit überhaupt und im Leben der einzelnen Völker und Nationen insbesonders aus seiner Abstractheit zur concreten Darstellung bringt, und damit erklärt sich denn auch von selbst seine Feindseligkeit gegen die Kirche, die eine Stiftung und eine Stellvertreterin des lebendigen persönlichen Gottes sein will, und in diesem Sinne mit ihrem göttlichen Machtgebot auch an das staatliche und bürgerliche Leben der Menschen herantritt, auf daß diese nach Gottes Willen dasselbe gestalten und die Güter des irdischen Lebens so gebrauchen, daß sie darüber nicht die ewigen Güter verlieren, sondern vielmehr ihnen auch jene zur Erwerbung dieser dienen. Und so handelt es sich denn gegen-

wärtig im großen Ganzen und im Principe um den persönlichen theistischen Gott oder aber um den unpersönlichen pantheistischen Gott, um Glauben oder Unglauben, Christenthum oder Heidenthum.

„Mag man, so wird ganz richtig die jetzige Weltlage in den Regensburger „Periodischen Blättern“ gekennzeichnet, den Gesamtcharakter der kirchenfeindlichen Bewegung in unserer Zeit negativ als einen atheistischen oder positiv als einen naturalistischen, mag man ihn mit besonderer Beziehung auf das Leben als den des Indifferentismus und des modernen Heidenthums, oder mit spezieller Rücksicht auf die Wissenschaft als einen pantheistischen, rationalistischen und materialistischen bezeichnen, oder ihn endlich im nächsten Hinblicke auf das gesellschaftliche Leben und die Politik den modern-liberalen nennen — im Wesentlichen kommt die Sache auf das Eine hinaus: auf allen Gebieten des Denkens wie des Lebens sucht eine Weltansicht ohne Gott und ohne Christus die christliche Weltanschauung nicht nur zu modifizieren, sondern radicitus auszurotten und zu vernichten. Nach glücklich vollbrachtem Werke gedenkt sie dann selbst die Stelle der „Infamen“ einzunehmen und durch ihr modernes Evangelium der Menschheit zur modernen Seligkeit zu verhelfen. Emancipation des Menschen von Gott, der Vernunft vom Glauben, der Wissenschaft von der Autorität, des Rechtes von der Moral, kurz Emancipation alles Untergeordneten von dem, was höher ist, und deshalb auch Emancipation der Gesellschaft und ihrer Institutionen, des Staates, der Familie, der Ehe, der Schule, des Eigenthums, der Arbeit, des Verkehrs in Handel und Wandel von den Gesetzen des Christenthums, welche sie früher wenigstens principiell beherrscht hatten — das ist heute das Feldgeschrei, das ist die Parole im Lager der Feinde Christi und seiner Kirche. Diesem wurzelhaften, kein Gebiet der Lehre oder des Lebens ausschließenden Charakter der Bekämpfung des Christenthums ist es also in seinem tiefsten Grunde zuzuschreiben, wenn wir heute noch auf dem politisch-socialen Gebiete einen Kampf gegen die Kirche entbrennen sehen, wie sie ihn in

solchem Umfange und solcher Hestigkeit auf diesem Gebiete noch nicht zu bestehen hatte."

Wird aber die Kirche diesen Kampf bestehen, wird dem Glauben und dem Christenthume, oder aber dem Unglauben und dem Heidenthume die Zukunft gehören? Sehen wir ganz ab von der göttlichen Verheißung, die den Bestand der Kirche und den endlichen Sieg des Glaubens außer allen Zweifel setzt, die jedoch ein theilweises und zeitweiliges Triumphiren des Unglaubens nicht ausschließt, und stellen wir uns auf den rein menschlichen Standpunkt, so bemerken wir, wie auf der einen Seite die kämpfenden von glaubenstreuem Gehorsam und edlem Opferstinn getragen sind, während wissensstolzer Ungehorsam und unedler Egoismus auf der anderen Seite zum Kampfe treibt, der da nur zu sehr mit den Waffen der Lüge und der Verleumdung geführt wird. Und darum ist auch sittlicher Ernst und muthvolle Energie weit mehr auf jener Seite, während hier nur zumeist der frivole Schwindel in allen möglichen Schattierungen sich bemerkbar macht, und eben hieraus wird es erklärlich, wie die große Menge, der noch unverdorbene gesunde Kern des Volkes noch immer treu zur Kirche hält, ein Umstand, der ihr das Gelingen ihres edlen Strebens in sichere Aussicht stellt.

Wie aber, wenn es die glaubensfeindlichen Mächte dahin bringen sollten, daß auch innerhalb der großen Masse des Volkes sich die modernen Ideen mehr und mehr Bahn brechen, daß die große Menge im Namen der Wissenschaft und der Freiheit dem Glauben und der Kirche den Gehorsam aufkündigen? Als dann wird allerdings für die Kirche eine traurige und finstere Periode hereinbrechen; aber es wären keineswegs Diejenigen, die die Verschwörung gegen den Glauben angezettelt, die den Kampf geschürt, die die Massen gegen die Kirche gehetzt haben, die Triumphirenden und Frohlockenden. Dieselben hatten sich vielmehr die Ruhé selbst geflochten, die sie geißeln wird, die eigenen Kinder, die sie groß gezogen, werden sie auffressen. Denn in der großen Masse werden sodann die modernen Prinzipien

bis zu ihren letzten Consequenzen ausgestaltet werden, als Communismus und Socialismus werden sie Front machen gegen den Liberalismus, der auf halbem Wege stehen bleiben will, der mittelst des modernen Staates auf Kosten der Kirche seine Macht fest begründen zu können meinte, in Wahrheit aber nur sein eigenes Grab sich gegraben. Hat im Namen der Wissenschaft, im Namen der Freiheit der Liberalismus der Kirche den Gehorsam aufgefunden, ihr Eigenthum confisckt, ihre Rechte mit Füßen getreten, so wird im Namen derselben Wissenschaft und derselben Freiheit die social-demokratische Revolution den liberalen Machthabern den Gehorsam aufzünden, mit der Parole „Eigenthum ist Diebstahl“ wird sie sich in deren Güter theilen, und unter dem Titel der allgemeinen Menschenrechte das moderne Faustrecht auch auf außerkirchliche Kreise ausdehnen; hat mittelst der Idee der Nationalkirche der Liberalismus die weltbeherrschende Macht der Kirche zu brechen und die religiöse und kirchliche Macht im einzelnen Volke, in der einzelnen Nation in seine Hände zu bringen gehofft, so hat er damit das die Gesellschaft tragende Fundament selbst untergraben, er hat dieselbe dem communistischen und socialistischen Chaos ausgeliefert.

„In der Idee der Nationalkirche, heißt es sehr gut in den Münchener gelben Blättern (Jahrg. 1872, 1. Heft), offenbart sich auf den ersten Blick die Verleugnung der gottgegründeten Gemeinschaft, die in der katholischen Kirche gegeben ist und welche die christliche Gesellschaft gegeben hat. Die christliche Gesellschaft kann nicht einem einzelnen Volke eigen sein, so wenig als die göttliche Offenbarung selbst. Gott in der Geschichte hat seinem Worte die allen Völkern gemeinsame Ausgestaltung und irdische Erscheinung gegeben, geistig in der Kirche, leiblich in der Societät; wer jenes Band der Gemeinsamkeit zerreißt, der ruinirt nothwendig auch die Fundamente der christlichen Gesellschaft. Wie weit es mit der Zerstörung ihres Hochbaues schon gediehen ist, sieht und fühlt Federmann; bricht auch noch das letzte Band, welches die Völker innerlich einigt, dann

ist jede Hoffnung der Restauration verloren. Dann haben aber auch die Negationen des Liberalismus keinen Boden und keinen Anhalt mehr, der Sieg des Socialismus ist dann entschieden. Organisierte Gesellschaft muß sein; ist die alte einmal bis auf die Trümmer hinweggeräumt, dann hat der Liberalismus, der nur abzubrechen versteht, nichts mehr zu thun und es kommen dann neue Bauleute ohne den Eckstein. Die Liberalen mögen dann sehen, wie wohl ihnen dabei wird, wenn die dünne Decke, welche der christliche Geist in der Gesellschaft noch über dem Abgrunde gespannt hält, mit ihnen durchbricht."

Also statt der christlichen eine communistische und socialistische Gestaltung der Gesellschaft, statt des Segens der christlichen Selbstverleugnung und der christlichen Nächstenliebe der Fluch der Leidenschaft und des Egoismus: das wäre das Ende vom Liede, das wäre die naturgemäße Folge, wenn im gegenwärtigen Kampfe der moderne Staat den Sieg über die Kirche davontrüge. Doch dabei müssen wir noch auf einen Punkt aufmerksam machen. Es ist nämlich etwas daran, wenn man gegenwärtig im neuen deutschen Reiche die schwarzen und rothen Internationalen miteinander in Verbindung bringt. Der Jesuit, oder besser jeder katholische Geistliche und jeder wahre Katholik, ist bei aller seiner Vaterlandsliebe doch international, d. h. er weiß es, daß in Christus die ganze Menschheit zu einem großen Brüderbunde berufen ist, und in dieser Beziehung kennt er keine beengenden nationalen Schranken. Will man nun nicht diese gottgewollte Vereinigung der ganzen Menschheit in Christo, so drängt die gemeinsame Menschennatur nothwendig zu einer andern Vereinigung, um im gemeinsamen Kampfe um so eher das Gewünschte zu erreichen, und darum kennt auch die socialdemokratische Revolution nicht die Schranken und Grenzen der einzelnen Völker und Nationen, sondern will dieselbe in der „Internationale“ alle Völker und Nationen zum großen Kampfe gegen die bestehende Ordnung führen, um auf deren Trümmern den neuen Zukunftsstaat aufzubauen. Aber gerade hierin liegt

die Macht und die Bedeutung der social-demokratischen Revolution; eben in dieser internationalen Organisation tritt sie bereits drohend Denjenigen entgegen, die jetzt noch im Vollbesitz ihrer Macht sich befinden, und dürften diese vielleicht gar bald zur Einsicht kommen, wie mit den blinden Mächten kein ewiger Bund zu flechten sei. Bereits sind hie und da Feuerfunken aufgeblitzt, die eine leise Ahnung geben lassen von der Furchtbarkeit des Gewitters, das über die menschliche Gesellschaft mehr und mehr heraufsteigt, bereits hat wiederholtes Wetterleuchten die Menge der Elektricität verrathen, mit der insbesonders der europäische Dunstkreis geschwängert ist. Und dieses Gespenst der Internationale wird immer drohender, je mehr es Fleisch und Blut annimmt, es wird immer schwerer zu beschwören sein, je mehr die modernen Ideen in die Massen eindringen und dieselben zu einem solidarischen Handeln zusammenfitten.

Mit sehr lebhaften Farben, aber darum nicht minder wahr schildert die diesbezügliche Sachlage der hochwürdigste Erzbischof von Köln in seinem jüngsten Fasten-Hirtenbriefe. „Die ganze Richtung der modernen Welt in der Wissenschaft, Industrie und Politik, schreibt er, bekümmert sich nicht mehr um das Eine Nothwendige, um Gott und die Ewigkeit, sondern geht darauf aus, die christlichen Grundsätze aus der Familie, aus der Schule und allen Staatseinrichtungen zu verbannen. Ja, es hat sich bereits ein zahlreiches Heer von Menschen gebildet, welche jeden übernatürlichen Glauben aufgegeben haben und weit schlimmer als die alten Heiden geworden sind, indem sie nicht mehr an Gott, Unsterblichkeit und Ewigkeit glauben, und sogar von einem satanischen Hasse gegen Gott und alles Heilige, besonders aber gegen die katholische Kirche — diesen uralten Hort des Glaubens und der christlichen Sitte — sowie gegen alle treuen Kinder der Kirche erfüllt sind, die alles Heilige lästern und allen übernatürlichen Glauben von der Welt zu vertilgen suchen. Fast unter allen Klassen der Gesellschaft finden sich bereits Menschen von solcher Gesinnung, aber vorzugsweise ist es heutzutage in

manchen Gegenden der so überaus zahlreiche Stand der Arbeiter, unter welchem durch eine gottlose, in allen Welttheilen verbreitete und bereits nach Millionen ihre Mitglieder zählende Verbindung, die sich den Umsturz aller bestehenden Verhältnisse in Staat und Kirche zur Aufgabe gemacht hat, Unzählige zum Abfall von Gott, von der Kirche und von allen Grundsätzen der Tugend und der Gerechtigkeit verleitet und mit der thörichten Hoffnung auf ein irdisches Paradies, welches auf den Ruinen der jetzigen göttlichen und menschlichen Einrichtungen und Ordnungen errichtet werden soll, verblendet werden. Wenn Gott es zuließe, daß dieser teuflische Plan, welcher freilich nur eine folgerichtige Durchführung der sogenannten modernen liberalen Ideen ist, zur Ausführung gelänge, dann würden wir einem noch viel schrecklicheren Schicksale entgegengehen als dasjenige war, was einst im fünften Jahrhundert die blühenden Provinzen und Bistümer Nordafrika's in der vandalischen Zerstörung und Verwüstung betroffen hat — ein Krieg Aller gegen Alle, ein barbarischer Vernichtungskampf gegen alles Heilige, Gute und Edle würde entstehen, von dem die jüngsten Gräuel der Pariser-Commune nur ein kleines Vorspiel geliefert haben. Unsere ganze Natur schaudert zurück bei dem bloßen Gedanken an ein solches Schicksal, dem die Welt entgegenzugehen scheint, wenn nicht Gottes Barmherzigkeit es von uns abwendet und den gottlosen Bestrebungen seiner Feinde Einhalt gebietet. So sehr wir Alle Ursache haben, die unseligen Nebelstände der modernen sozialen Verhältnisse zu beklagen und eine Erleichterung und Verbesserung des Loses der Arbeiter zu wünschen und zu erstreben, so kann doch kein gläubiger Christ, ja kein vernünftiger Mensch von den gottlosen Plänen jener Verbindung irgend ein Heil erwarten, sondern nur mit tiefstem Schmerze und Mitleide auf eine so furchtbare Verirrung des menschlichen Geistes hinschauen."

Wenn aber sodann der besorgte Oberhirt die christlichen Arbeiter ermahnt und beschwört, sie möchten in der Stunde der Prüfung und Versuchung, die jetzt an sie herangetreten, sich ja

nicht von Christus und seiner Wahrheit abwenden, so gilt diese Mahnung auch insbesonders den liberalen Machthabern, die vielleicht im guten Glauben den modernen Ideen sich in die Arme geworfen haben; denn eben diese sind die böse Saat, aus der die böse Ernte erwächst, und darum gilt es eben, dieses Unkraut bei Zeiten auszurotten, und insbesonders mit der confessionslosen Schule, dieser principiellen Propaganda des Unglaubens, in Wahrheit und vollends aufzuräumen. Wohl wird die Kirche in keinem Falle ihrer erhabenen Mission untreu werden, und wird sie unter allen Umständen den ganzen Schatz ihrer geistigen Mittel aufbieten, um dem drohenden Nebel entgegenzuwirken; wohl wird man bei dem tiefen Ernst der gegenwärtigen Sachlage auf der einen Seite mehr als je durch sorgfältige Scheidung zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem den Gehorsam zu erleichtern suchen, und auf der anderen Seite weniger als je wegen etwa vorkommenden kleinlichen Schwächen den Gehorsam verweigern wollen; aber die göttliche Verheißung sichert nicht das einzelne Land und auch nicht die nächste Zukunft; und während der Kirche ein anderwärtiger und endlicher Erfolg außer allem Zweifel steht und in allen Trübsalen der Gedanke an die erfüllte Pflicht und der Blick auf das bessere Jenseits ihr reichlichen Trost zu spenden geeignet sind, könnte die göttliche Gerechtigkeit am modernen Staate und dessen Vertretern das „Mit welchem Maße man ausmisst, mit dem wird Einem eingemessen werden“ in einer Weise in Erfüllung gehen lassen, die alle gehegten Befürchtungen zurückläßt.

In diesem Lichte zeigt sich uns die Stellung, die gegenwärtig der moderne Staat der Kirche gegenüber einnimmt, und in dieser Perspektive sind nicht wir es, die mit Furcht und Bangen der Zukunft entgegenzusehen brauchen.

Sp.